

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 87.

Dienstag den 7. November

1871.

## Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

Zu jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Berglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlen dampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwülen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht.

1) bei Kohlenbeden, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr erschwert wird;

2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Züge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfeuerungs- und der Thüren des Aschenfalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;

3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß oder dergleichen;

4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erreicht haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfeuerungs- und Aschenfallöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen, die eingesperrten Kohlendämpfe treten dann durch die Zugen des Ofens in

die Stube, wie namentlich bei sogenannten Berliner-Ofen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen statt.

Man wird daher am Besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließt man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Ofen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschenfallthüren ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sollte man für erstere und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbeden sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Umnebelung der Augen, Schläfrigkeit, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeines Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Schemtod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft dem Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Schemtodbringer bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um einen Luftzug zu erzeugen; löse Halshinde, Gürtel, Nieder und alle fest anliegende Kleidungsstücke, bringe den Körper wo möglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust,bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser kommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Schemtodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeausguss einathmen.

## Bekanntmachung,

### die Einreichung der Stammrollen betreffend.

Die Gemeindeverstände hiesigen Amtsbezirks werden hierdurch mit Anweisung versehen, die Stammrollen behufs der nach § 65 1 der Militär-Ersatz-Instruction vorzunehmenden Berichtigung sofort bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden einzureichen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 4. November 1871.

Leonhardi.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 6. November 1871.

An der Freude, einen kleinen Theil der aus Feindesland heimkehrenden 24. Division in seinen Mauern beherbergen zu dürfen, war es auch uns vergönnt Theil zu nehmen. Wie schon vorher angekündigt, zog vorigen Donnerstag in den Nachmittagsstunden vom braven Schützenregiment Nr. 108 das zweite Bataillon unter klingendem Spiel in unserer Stadt ein, nahm Aufstellung auf dem Marktplatz, wo es von Herrn Bürgermeister Kreisshmar in einer warmen, patriotischen Ansprache begrüßt und ein Hoch auf dasselbe ausgebracht wurde, worauf der Herr Bataillons-Commandeur der Stadt Wilsdruff für freundlichen Empfang dankte; hierauf rückten Detachements nach Grumbach und Kaufbach ab.

War im Ganzen diesmal zum Empfange des Militärs nicht so viel gethan, wie von mancher Seite gewünscht worden, so lag dies wohl in der Kürze der Zeit, doch waren die Häuser reich mit Flaggen geschmückt, sowie einige recht nette Guirlanden über die Straßen nicht fehlten, ebenso wurden die den hier bleibenden Militärs von Seiten des Stadtrathes eingehändigten Marken (pro Mann 3 Stück, à Stück 15 Pf.) recht wohl aufgenommen; diese Marken wurden denn auch im Verlaufe der spätern Nachmittags- und Abendstunden theils in Restaurationen oder Kaufläden fleißig umgesetzt. Der Geldbetrag dieser Marken war von Seiten der Bürgerschaft durch freiwillige Beiträge bereitwilligst aufgebracht worden, ja Viele, zu denen das Circulaire nicht gekommen, fühlten sich gekränkt und zurückgesetzt, daß sie nicht auch einen Beitrag dazu hatten geben können.

Dresden, 3. November. Das „Dresdn. Journal“ veröffentlicht folgenden königlichen Tagesbefehl vom heutigen Tage: Soldaten der 24. Division! Bei Eurer Rückkehr ins Vaterland viete Ich ein herzlich willkommen. Nach überstandenen harten Kämpfen und vollbrachten rühmlichen Thaten hielt Euch die Pflicht noch lange von der Heimath fern. Auch in dieser Zeit habt Ihr durch treue Pflichterfüllung und tadelloses Benehmen dem Sächsischen Namen Ehre gemacht. Genießt jetzt die wohlverdiente Ruhe der heimathlichen Kreise. Johann.

— Heute Mittag hat der Einzug des Schützenregiments Nr. 108 unter wärmster Theilnehmung der Bevölkerung in die feierlich geschmückte Residenz stattgefunden. Sr. Majestät der König, Generalfeldmarschall Kronprinz Albert und Prinz Georg (welcher die Schützenuniform trug), begrüßten die Truppen auf der Weißeritzstraße, wo Parade stattfand. Auf dem Neumarkte defilirten die Schützen sodann vor dem König, wobei die Königin, die Kronprinzessin und Prinzessin Georg mit ihren Kindern anwesend waren. Auf dem Altmarkt hielt, nachdem das Regiment Aufstellung genommen, Herr Oberbürgermeister Pfotenbauer folgende Ansprache: „Willkommen, ruft das Vaterland, willkommen, ruft die Garnisonstadt dem tapferen Regiment Nr. 108 freudig entgegen, dem ruhmgekrönten Regiment, das unter den letzten zwar und dennoch unter den ersten aller der siegreichen Schaaeren, die das Sachsenland hinausgeschicket in den blutigen Streit, heut endlich heimkehrt ins Vaterland. Mit gerechtem Stolz begrüßen wir in unserer Mitte die kühnen braven Schützen, die, wie zu allen Zeiten, so auch jüngst erst wiederum in den heißen Kämpfen der letzten großen Tage durch ihre altbewährte, heldenmüthige Tapferkeit gegläntzt und vereint mit ihren sächsischen Waffenbrüdern und Gesamtdeutschlands Heeresmacht den Feind bezwingen und den Sieg erringen halfen. Den Dank des Vaterlandes, den wir vor wenigen Wochen erst den fürstlichen Heerführern und den zuerst heimkehrenden siegreichen Truppen zollten, diesen Vaterlandsdank erneuern wir heute und bringen ihn auch den tapfern Schützen aus vollstem Herzen entgegen. Denen aus des Regimentes Reihen aber, welchen dieser frohe Tag der Heimkehr nicht beschieden, die da gebettet liegen auf dem Felde der Ehre, ihnen Allen bewahren wir ein dankbares Gedächtniß. So erfreue sich nun mit uns das Regiment der Segnungen des auch durch seine Tapferkeit errungenen Friedens und weile fortan geschmückt mit den Siegeszeichen, die wir des Regimentes heldenmüthigen Führern in dankbarer Anerkennung weihen, von Neuem frei und glücklich in unserer friedlichen Mitte. Willkommen denn, herzlich willkommen und Hoch, dreimal Hoch das Schützenregiment!“ Dem Oberst von Hausen, sowie den drei Batailloncommandeuren wurden hierbei Lorbeerkränze überreicht. Der Regimentscommandeur, Oberst von Hausen, sprach hierauf der Stadt und ihren Vertretern den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus. Wohl habe der frühere Einzug, die reichliche Spende von Liebesgaben, sowie die patriotische Gesinnung der Stadt Dresden einen Empfang erwarten lassen, aber ein solcher Empfang, wie ihn das Regiment heute finde, erhöhe die Freude der Wiederkehr.

Zwickau, 4. November. Mit endlosem Jubel fand um 12 Uhr unter Voranreiten von ca. 60 Herren der Einzug unserer Garnison statt. Begrüßt wurde dieselbe am Reichthum vor Stadt von den Schülern des Gymnasiums, der Real- und Bürgerschule. Besonders decorirt waren die Planische Straße und der Markt. Vom Bürgermeister Streit wurde sie daselbst in trefflicher Rede bewillkommnet. Die Fahnen und die höheren Offiziere wurden von den Festungsfrauen bekränzt. Die Illumination war eine prachtvolle und allgemeine, besonders schön war das Rathhaus, Gymnasium, Kreisdirection, der deutsche Kaiser und die patriotische Kneipe Quetsche, sinnreiche Transparents waren überall angebracht, besonders zu erwähnen ist das an der Quetsche:

„Das ganze Deutschland Hand in Hand  
Der Nord, der Süd, ein Heer,  
Was ist des Deutschen Vaterland?  
Wir fragens heut nicht mehr.  
Ein Geist, ein Arm, ein einig Leib,  
Ein Wille sind wir heut.  
Hurrah Germania! Stolztes Weib!  
Hurrah! Du große Zeit!“

Zwickau, 19. October. Der „B. V. Z.“ schreibt man: Vorigen hat sich hier eine Actiengesellschaft unter der Firma: Steinkohlenbau-Berein Königsgrube-Bernsdorf constituirt, deren Grundcapital auf 650,000 Thlr. festgesetzt ist, welches in 6500 Actien zerfällt. Das der Gesellschaft gehörige, in Bernsdorfer Flur gelegene Kohlenfeld umfaßt über 1000 sächs. Scheffel und grenzt unmittelbar an das dem Hohnsdorfer-Bernsdorfer Steinkohlenbauvereine zugehörige Areal, in welchem bei einer Teufe von 850 Ellen ein 21 Ellen mächtiges Flöz reiner Pechkohle erschlossen worden ist. In technischen Kreisen herrscht kein Zweifel, daß die betreffenden Felder durchgängig kohlenführend sind, und hegt man für das Unternehmen in dieser Gegend allgemein die besten Erwartungen. Das Grundcapital ist vollständig übernommen, die ersten Zeichner wollen aber die Hälfte desselben zur öffentlichen Subscription auflegen und wird auch in Berlin eine Zeichnungsstelle errichtet werden.

Bernsdorf, 30. October. In der vorigen Nacht ist ein dem Mühlenbesitzer Beger in Beckwitz gehöriger, 71 Schock Korn enthaltender Feim durch Feuer zerstört worden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

Der Admiral der kaiserlich deutschen Flotte Prinz Adalbert von Preußen, hat vor einigen Tagen sein 50jähriges Militärdienst-

jubiläum gefeiert. Außer der königl. Familie und der preuß. Generalität war auch der bayrische General v. d. Tann im Auftrage seines Königs zur Beglückwünschung eingetroffen. Der Kaiser verehrte dem Jubilar einen goldenen Marinesäbel, das 1. Thür. Inf.-Reg. Nr. 31, dessen Chef der Prinz ist, einen Ehrendeggen, die Offiziere der Marine einen silbernen Tafelaufsatz.

Aus Metz vom 30. Oct. wird berichtet: Der gestrige Jahrestag der Besetzung von Metz durch die deutschen Truppen hat nach der „Metzer Zeitung“ zu einer kleinen Demonstration Anlaß gegeben. An verschiedenen Straßenecken und öffentlichen Gebäuden waren nämlich in vergangener Nacht in französischer Sprache geschriebene Zettel angeklebt worden, die ungefähr folgenden Inhalt hatten: „Französische Bürger! Es ist heute ein Jahr, daß unsere alte Stadt Metz durch den Verrath eines Glenden den nordischen Barbaren ausgeliefert wurde. Uns bleibt die Trauer um die für ihr Vaterland Gefallenen. Laßt uns dieselben ehren und den einzigen Gedanken in unseren Herzen hegen, sie zu rächen und uns zu befreien!“

Die Wendung, welche sich seit einigen Tagen in der in der Lage Oesterreichs dadurch vollzogen hat, daß nach Rücktritt des Ministeriums Hohenwart Freiherr von Kellersperg mit der Bildung eines neuen Cabinets auf der Basis der vollständigen Verfassungsmäßigkeit vom Kaiser beauftragt worden ist, wird von der „Neuen Freien Presse“, dem bedeutendsten Organe der deutschen, an der Verfassung haltenden Partei, mit großer Genugthuung begrüßt. Das Blatt sagt, die Fundamental-Artikel der zechischen Forderungen seien überwunden und die Verfassung werde wieder in ihre Rechte eingesetzt, dies sei die freudige Botschaft des Tages. Ueber den neuen Minister Freiherrn von Kellersperg bemerkt die „N. Fr. Pr.“ Folgendes: Freiherr von Kellersperg, zu Zeiten des parlamentarischen Ministeriums Statthalter in Böhmen und von diesem Posten infolge eines persönlichen Conflictes mit Herbst abberufen, lebte seitdem in Zurückgezogenheit und kommt buchstäblich vom Pfluge, hierin ein Coriolan, in einem großen Momente zu den Staatsgeschäften zurück. Seine Berufung kann keine andere Voraussetzung haben, als die Unverletzlichkeit der Verfassung, die Einberufung eines in seiner Legalität unanfechtbaren Reichsrathes, die Verzichtleistung auf föderalistische Ausgleichsverhandlungen, und wir meinen hinzufügen zu können, daß in Wahrheit Freiherr von Kellersperg diese Mission nur auf dieser Grundlage erhalten und angenommen hat.

Das Ereigniß kann sich nach der Natur der Sache noch nicht so weit entwickelt haben, daß wir auch nur die Umrisse der neuen Gestaltung zu sehen vermöchten, und wir müssen uns an die eine Thatsache halten, welche fest steht, daß Kellersperg vom Kaiser den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erhalten und angenommen hat. Diese eine Thatsache aber wiegt unter den gegebenen Umständen schwer genug, denn sie beweist, daß, wenngleich das neue Ministerium noch nicht gebildet ist, doch die Verfassungs-Crise glücklich überwunden ist. Nachdem wir so lange wider den Versuch, unsere Verfassung durch eine politische Schöpfung von der Monstrosität der zechischen Fundamental-Artikel zu sprengen, gekämpft und innerlich auf die jurchbaren Consequenzen hingewiesen, welche das Gelingen dieses Attentats nach sich ziehen würde, haben wir nicht nöthig, viele Worte darüber zu machen, was nun dieser Sieg für uns, für Oesterreich bedeutet. Es ist der Sieg des Reichsgedankens, der Sieg des Rechtes, der Sieg der Cultur, der Sieg des Fortschrittes, der Sieg Oesterreichs.

Ob aber dieser mühsam errungene Sieg, den uns die Gegner noch lange und oft streitig machen werden, auch dauernd erhalten werden wird, das wird von der Weisheit und Festigkeit abhängen, die sich endlich, durch so viele trübe Erfahrungen belehrt, vielleicht doch die Partei erworben hat, aus deren Mitte die Staatsmänner unserer nächsten Aera hervorgehen werden. Ein erster Beweis dieser Klugheit wird es sein, nicht auf die Fehde zurückzugreifen, um deren willen vor drei Jahren Freiherr von Kellersperg aus dem Staatsamte schied, sondern in ihm, wenn er durch die Wahl seiner neuen Kollegen und vor Allem durch sein Programm sich als solcher erweist, einen Anwalt der Verfassung zu begraben. Daß er die Fähigkeit dazu besitzt, hat seine böhmische Staatshalterschaft bewiesen, und gerade auf diesem Posten hatte er Gelegenheit, sich jene Erfahrungen zu sammeln, welche jetzt im Angesicht der zechischen Bewegung die werthvollsten sein werden. Die politische Erbschaft, die er antritt, ist keine bereidenswerthe, und wofern er das Rechte will, hat er gerechte Ansprüche auf die Unterstützung Aller, die in dem kaum überstandenen Kampfe wider Hohenwart auf unserer Seite gestanden. Nach den Drangsalen der Epoche ist ein Ministerium Kellersperg eine volle Errungenschaft. Wir denken, es gab noch allerjüngstens Tage, wo mancher unserer politischen Freunde mit weniger gern vorlieb genommen hätte. Uns war die Frage keine Personensfrage, und so sehen wir auch im Angesichte eines Ministeriums Kellersperg vor Allem auf die siegreiche Sache der Verfassung, mit welcher dieser Name sich immerhin sympathisch verknüpfen läßt.

Noch immer schmachten viele Tausende Unschuldiger, die in den schrecklichen Tagen des Mai und Juni in Paris aufgegriffen und eingesteckt wurden, in den Gefängnissen und harren sehnsuchtsvoll auf eine Amnestie. Dieselbe wurde gleich in der ersten Sitzung des Pariser Generalrathes eingebracht und die Regierung soll sich endlich zum Erlaß derselben entschlossen haben.

In Paris erscheinen gegenwärtig 31 große politische Zeitungen. Darunter zählt Thiers und seine Regierung 14 Freunde und 17 Gegner. Die letzteren wirken für die Monarchie.

mad  
wei  
pon  
Bes  
der  
  
Nid  
beze  
meh  
de  
un  
das  
eige  
fass  
der  
Ber  
Frie  
gele  
  
erte  
neue  
mä  
stel  
dar  
auf  
zieh  
  
Frie  
gier  
unge  
Mac  
man  
Dep  
Ber  
auf  
stell  
  
litt  
verf  
nich  
dem  
lasse  
  
welc  
Was  
nabe  
Mor  
in d  
sich  
zehr  
Regi  
konn  
neue  
  
hat  
der  
im  
inner  
und  
förde  
  
die r  
Welt  
  
schu  
vielf  
zieh  
zu p  
sonn  
bitter  
thai  
jüng  
theils  
geäu  
gehal  
  
gegen  
herrf  
geling  
zur G  
seine  
Bölke  
seiner  
durch  
nung  
zu era

## Deutschland und Frankreich.

Der deutsche Reichstag hat die neue Uebereinkunft mit Frankreich nach einigen Erläuterungen des Fürsten von Bismarck ohne jede weitere Erörterung genehmigt, schreibt die offizielle „Provinzial-Correspondenz“, und durch diese sofortige stillschweigende und einmütige Bestätigung das bereitetste Zeugniß der vollkommenen Zustimmung zu der Politik der Reichsregierung abgegeben.

Der deutsche Kanzler hat bei dieser Gelegenheit von Neuem der Richtung und den Geist der Frankreich gegenüber befolgten Politik bezeichnet: „Es ist nicht unsere Aufgabe (sagte er) unsern Nachbar mehr zu schädigen, als zur Sicherstellung der Ausführung des Friedens für uns unbedingt notwendig ist, im Gegentheil ihm zu nützen und ihn in den Stand zu setzen, sich von dem Unglück, welches über das Land gekommen ist, zu erheben, soviel wir ohne Gefährdung eigener Interessen dazu beitragen können.“ Diese hochherzige Auffassung, welche ebenso wie der neue Vertrag die lebhafteste Zustimmung der deutschen Volksvertretung fand, hat in der That das gesammte Verhalten des Reichskanzlers von dem ersten Augenblicke an, wo er Friedensverhandlungen mit Aussicht auf Erfolg anknüpfen konnte, geleitet.

Alle Aeußerungen und Schritte des Fürsten Bismarck von den ersten offenen Ankündigungen des Friedensprogramms bis zu den neuesten Uebereinkunft mit Frankreich sind von demselben ebenso gemäßigten, wie festen Willen eingegeben, von dem Willen und Bestreben, sichere Bürgschaften eines dauernden Friedens zu erringen, darüber hinaus aber Nichts zu thun oder zu fordern, was die Wiederaufrichtung Frankreichs und die Wiederanknüpfung erwünschter Beziehungen auf die Dauer verhindern könnte.

Als der Reichskanzler im September v. J. zuerst die unerläßlichen Friedensbedingungen angedeutet hatte, da verkündete die sogenannte Regierung der nationalen Vertheidigung unter Entstellung seiner Forderungen: er habe die Absicht erklärt, Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges herabsetzen zu wollen. Der deutsche Staatsmann aber verwahrte sich in einer eigends deshalb geschriebenen Depesche gegen diese Behauptung und versicherte, daß er bei den Verhandlungen (mit Jules Favre) von jeder verletzenden Hindeutung auf die Folgen des jüngsten Krieges für Frankreichs zukünftige Weltstellung weit entfernt gewesen sei.

Hätte Fürst Bismarck und die von ihm vertretene deutsche Politik irgendwie Gedanken der Rache und des Hasses gegen Frankreich verfolgen wollen, so würde es ihr an Gelegenheit und an der Macht nicht gefehlt haben, das schwer geprüfte Land noch weiter zu demüthigen und in unvergleichlich tieferer Zerrüttung verfallen zu lassen.

Wer erinnert sich nicht der theilweise sehr gewichtigen Stimmung, welche zur Zeit der Capitulation von Paris statt des gleichzeitigen Waffenstillstandes die nachdrückliche Fortsetzung des Krieges bis zur nahen völligen Erschöpfung Frankreichs anriethen? Und wenige Monate darauf zur Zeit der Pariser Commune lag es von Neuem in der Hand der deutschen Politik, die begonnene innere Auflösung sich weiter über Frankreich verbreiten und an dem Marke des Landes zehren zu lassen; — unsere Regierung aber gewährte der französischen Regierung bereitwillig die Mittel, durch welche allein es gelingen konnte, des selbstmörderischen Aufstandes Herr zu werden und eine neue feste Ordnung der inneren Verhältnisse Frankreichs anzubahnen.

Bei allen weiteren Verhandlungen, welche seitdem stattgefunden, hat Fürst Bismarck zwar jeder Zeit in erster Linie die Sicherstellung der unbedingten und vollen Ausführung des errungenen Friedens im Auge gehabt, daneben aber, soweit es ohne Einmischung in die inneren Verhältnisse möglich war, die Wiederbekämpfung des Vertrauens und einer friedlichen und gedeihlichen Entwicklung in Frankreich zu fördern gesucht.

Schon jetzt ist zu erkennen, daß diese hochherzige Politik zugleich die richtigste Politik im beiderseitigen Interesse und im Interesse des Weltfriedens ist.

Nicht bloß die Regierung Frankreichs, welcher ihre unendlich schwierige Aufgabe durch das Entgegenkommen der deutschen Politik vielfach erleichtert wurde, ist aufrichtig bemüht, die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarstaaten auf jede Weise zu pflegen und fruchtbringend zu machen, sondern auch in allen besonnenen Kreisen des französischen Volkes beginnt die frühere Erbitterung und Leidenschaft allmählich einer ruhigeren Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse zu weichen. Nach dem Abschlusse der jüngsten Uebereinkunft zumal hat sich die öffentliche Stimme großentheils so befriedigt und so anerkennend auch Deutschland gegenüber geäußert, wie man es noch vor wenigen Monaten kaum für möglich gehalten hätte.

Es ist schon sehr viel gewonnen, daß die Gedanken des Hasses gegen Deutschland, welche bis vor Kurzem ganz Frankreich beherrschten, eine Milderung und Ableitung erfahren. Je mehr dies gelingt, desto mehr wird die Stimme einsichtiger praktischer Politiker zur Geltung gelangen, welche dem französischen Volke sagen, daß es seine frühere Größe und seinen altbegründeten Rang unter den Völkern, den ihm Deutschland nicht rauben oder verkümmern will, seinerseits nicht durch Waffengewalt und durch blutige Rache, sondern durch einen dauernden Wiederaufbau seiner inneren staatlichen Ordnung und durch Werke des Friedens und wahren Volkswohls wieder zu erreichen vermag.

## Gasthof z. Adler.

Nächsten Donnerstag, den 9. November,  
ladet werthe Gönner und Freunde zum

## Guten Montag

höflichst ein

C. Helm.

NB. Von 6 Uhr an wird der Karpfen bereit sein.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. November,

## Kirmesfest in Birkenhain,

wozu ergebenst einladet

H. Kirchner.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend empfehle ich

**fertige Winterröcke, sowie Jacquetts, Kinder-Anzüge, Beinkleider und Westen**

zu ganz billigen Preisen.

Um gütige Beachtung bittet

Wilsdruff.

Bernhard Lorenz.

Dresdner Straße.

## Schutz gegen Erkältung der Füße.

Ich zeige hiermit an, daß ich von heute an

**ächte Roßhaar-Einlege-Sohlen,**

à Paar 2½ und 3 Ngr. verkaufe.

Wilsdruff.

L. Andrä am Markt.

(Aus der Wiener Presse.)

Ich halte es im Interesse aller Brustleidenden für Pflicht, die auf fallend gute Wirkung des

**G. A. W. Mayer'schen**

## Brust-Syrups

aus Breslau

in einem sehr bedenklichen Falle von Brustleiden zu veröffentlichen. — Die Rathswitwe Frau Bergmüller, welche während des Sommers in demselben Landhause in Döbling mit mir wohnte, litt an einem heftigen, oft minutenlang anhaltenden Husten mit Athembewegung und sich beigesellender Körperschwäche und Abmagerung. Ich rief ihr freundschaftlich, den mir vortheilhaft bekannten **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** zu gebrauchen. Sie befolgte meinen Rath. Zum allgemeinen Erstaunen Aller, die diese Dame kannten und besuchten, nahmen nach kaum 14tägigem Gebrauche des Mayer'schen Brust-Syrups die Hustenanfälle sowohl an Heftigkeit als Dauer ab. Der Appetit nahm zu, sowie der Körper zusehends an Kraft, die Athembewegung verlor sich und endlich auch alle krankhaften Brustbeschwerden. Ich sprach diese Dame zufällig 6 Monate nachher am Rätnering bei sehr rauher Witterung, sie rühmte mir ihren Gesundheitszustand.

Dr. med. L. Raudnitz.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. C. Schmorl** in Meissen.

Das seit länger als 25 Jahren bestehende **Uhrengeschäft**

von **C. A. Schönig** in Wilsdruff



empfeht das Lager von Regulateuren, Ancrè-, Double-, Spindel- und Cylinderuhren, (neue, gut u. passirt, von 5½ Thlr. an), sowie auch Stuh-, Wand-, Nipp-, Nacht-, Reise-, Russk-, Wächter-, Controleur-, Kunst- und Cabinetsuhren (von 1 Thlr. an) unter Garantie zu billigsten Preisen. Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig und schnell reparirt.

Die ächte

**Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade**

aus Pirna.

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff

Apoth. **Leutner.**

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr. bei Apotheker Leutner.

**Winterröcke** in großer Auswahl,  
Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge in den neuesten Stoffen  
sind billigst zu haben bei  
**Moritz Welde in Wilsdruff.**

## Holz - Auction.

Nächsten Sonnabend d. 11. November, früh 9 Uhr, sollen in Blankenstein in der Nähe der Mier'schen Mühle 200 Reißighaufen, 80 dürre Stockflastern, ferner Kollflastern, Stangen von 1—7 Zoll Stärke, sowie auch Röhrstämme gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Herzogswalde. Carl Seurich.

## Obstbaum - Auction.

Mittwoch, den 8. November d. J., von früh 9 Uhr an sollen auf dem Rittergute Klipphausen in der Nähe der Schäferei ca. 200 Stück Obstbäume stehend, welche sich theilweise zu Nutzholz eignen, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.  
A. Wrzesinsky.

## Announce.

Hierdurch bringe ich den geehrten Bewohnern Wilsdruff's und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich die vor 5 Jahren allhier errichtete advocatorische Expedition (im Hause des Bäckermeister Herrn Reichel) vom 1. October d. J. an zur persönlichen Vertretung übernommen habe, und von früh 7 Uhr bis Abends 6 Uhr sowohl Wochen- als Sonntags ununterbrochen zu sprechen bin, und Aufträge entgegennehme.

Charandt, am 4. November 1871.

Adv. Georg Schulz,  
R. S. Notar.

## Colonialwaaren - Handlung

von

Georg Lepitre

Dresden, Scheffelgasse 6,

empfiehlt eine große Auswahl von guten, kräftigen und reinschmeckenden Caffé's grün und gebranntem à Pfd. 80—150 Pfg., sowie sein reichhaltiges Lager von ganzen u. gemahlten Zucker's, unter billigster Preisnotirung.

Dresden, Scheffelg. 6.

## Sofort

und vom Neujahr ab sind mehrere Posten von 2500, 2000, 1500, 1000, 600, 500, 400 und 300 Thaler, namentlich auf Landgrundstücke, bei zeitgemäßer Verzinsung aus-  
zuleihen.

Eduard Grabner,  
Kürstl. Neuf. Hof-Commissionär,  
Dresden, Pillniger Straße, 32, II.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 27. October 1871.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 133 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr.  
— Nov. bis 4 Thlr. — Ngr.

Dresden, Scheffelg. 6.  
Georg Lepitre

empfiehlt:

Prima pens. Petroleum 28 Pf.  
Dopp. raf. Rüböl 48 "  
Ia. Stearinkerzen 6 Ngr.  
Petroleum- und Rübö-Dochte.

Bei Abnahme von größeren Posten entsprechenden Rabatt.  
Dresden, Scheffelg. 6.

## Stückhefen

sind stets frisch zu haben bei  
Wilsdruff.

Gustav Türk.

Zum 1. Januar 1872 suche ich ein ordentliches fleißiges Hausmädchen. Solche, mit guten Zeugnissen versehen, können sich bei mir melden.

Schloß Wilsdruff.

Frau von Ziegessar.

Eine Oberstube mit Schlafkammer, Werkstelle, Boden und Keller, steht zu vermieten und kann sogleich bezogen werden bei  
Sebastian.

Gesucht werden Knechte! Mägde und Pferdejungen durch das Dienstinachweisungsbureau von  
F. Tannenberg in Wilsdruff.

## Kirchweßfest

Sonntag u. Montag, den 12. u. 13. Nov.  
im

## Gasthose zu Limbach.

Die Ballmusik wird vom Meißner Jäger-Musik-Chor gespielt.

Hierzu ladet freundlichst ein C. Scharfe.

## Turnverein Wilsdruff

Heute Dienstag, Abends 6 Uhr  
CONCERT mit declamatorischen Vorträgen  
im hiesigen Rathhaussaale.

Darauf folgt ein gemüthliches Länzchen.

Hierzu werden alle Vereinsmitglieder ganz ergebenst eingeladen.

Noch wird darauf aufmerksam gemacht, daß außer den Betheiligten der Zutritt nur den Eltern der Turner, den Eltern der geladenen Damen und denjenigen Militärs, welche bis zu ihrer Einberufung Turner und seit neuerer Zeit erst wieder beurlaubt sind, gestattet ist.

Das Comité.